



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Lehmbauweise**

**Stegemann, Rudolf**

**Dresden, 1921**

Aussprache zu dem Vortrag des Professors Dr. Gehler: " Das  
Lehmschindeldach und seine Verwendungsmöglichkeiten"

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77506)

ergebenden etwaigen höheren Versicherungskosten der Hauseigentümer heute noch entgegenstehen. Er glaubt aber, trotzdem auf Grund der günstigen Ergebnisse der Brandprobe der Regierung die nachstehende EntschlieÙung unterbreiten zu sollen: Die Regierung möge die Baupolizeibehörden anweisen, bei ländlichen Verhältnissen der Anwendung des Lehmshindeldaches nicht nur keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen, sondern auch mit Rücksicht auf die gesamte Lage des Baustoffmarktes durch Aufklärung der zuständigen Stellen seine Verwendung zu fördern."

Der Vorstand hat diese EntschlieÙung angenommen und sie mit einem eingehenden Bericht an die Regierungen der Gliedstaaten Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden mit der Bitte abgesandt, für möglichst weitgehende Einführung des Lehmshindeldaches in ländlichen Kreisen und für eine Abänderung der entgegenstehenden baupolizeilichen Bestimmungen besorgt sein zu wollen.

Als Schlußwort möchte ich das Ergebnis dahin zusammenfassen: Die Verwendungsmöglichkeit des Lehmshindeldaches ist heute erwiesen. Es kommt nur darauf an, die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten zu seiner Wiedereinführung aus dem Wege zu räumen und die vielfach verlorengegangene Technik wieder bekanntzumachen. Ich möchte mit dem Dichterworte schließen, das, meist in höherem Sinne angewendet, auch für dieses kleine Sondergebiet zutreffend ist:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,  
erwirb es, um es zu besitzen!“

---

**Aussprache zu dem Vortrag des Professors Dr. Gehler:  
„Das Lehmshindeldach und seine Verwendungsmöglichkeiten.“**

Die Frage des Lehmshindeldaches ist bereits anläßlich der ersten Deutschen Lehmbautagung bezüglich aller technischen Einzelheiten eingehend besprochen worden. Wenn dieser Punkt noch einmal Anlaß zu einem Vortrag und einer eingehenden Debatte anläßlich der zweiten Deutschen Lehmbautagung geben konnte, so zeigt diese Tatsache schon allein, welche überragende Bedeutung dem Lehmshindeldach beigemessen werden muß. Es erscheint überflüssig, noch einmal auf die großen Vorteile hinzuweisen, die dieser Eindeckung sowohl in wirtschaftlicher wie auch in technischer und ästhetischer Hinsicht innewohnen. Es ist auch nicht nötig, noch einmal besonders hervor-

zuheben, daß sowohl das Preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten als auch vor allem die landwirtschaftlichen Kreise selbst sich ganz besonders warm für dieses Dach einsetzten. Wenn es trotzdem für notwendig angesehen wurde, hierzu noch einmal Stellung zu nehmen, so lag dies in der bisherigen ablehnenden Haltung, welche die Feuerversicherungsgesellschaften und die Sächsische Brandversicherungskammer zu dem Lehmschindeldach einnahmen. Abgesehen von der Sondervergünstigung, die die Gothaische Feuerversicherung der Gemeinnützigen Helmstättengenossenschaft Sorau eingeräumt hatte, stieß man bei der Einführung des Lehmschindeldaches allgemein auf Widerstand, weil die Feuerversicherungsgesellschaften diese Deckung dem gewöhnlichen Strohdach gleichsetzen wollten.

Unter diesen Umständen ist es besonders zu begrüßen, daß das Staatliche Materialprüfungsamt in Dahlem inzwischen auf Grund der vom Preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt gegebenen Anweisung noch eine letzte umfassende Brandprobe am 5. April 1921 in Dahlem durchgeführt hat, welche gegenüber den in Sorau, Zepernitz und Dresden veranstalteten Proben noch einen besonderen Vorsprung dadurch hatte, daß hier zum besseren Vergleich ein gewöhnliches Strohdach, ein Lehmschindeldach, ein Pappdach und ein Ziegeldach gleichzeitig abgebrannt wurden. Das Ergebnis dieses Brandversuches war vielleicht auch für manchen Techniker überraschend. Es stellte sich heraus, daß das gewöhnliche Strohdach bei aufgeworfenem Flugfeuer sofort in hellen Flammen aufging und innerhalb 4 Minuten restlos abbrannte, so daß das Feuer infolge der Kürze der Zeit die Dachsparren nur leicht ankohlen konnte. Es entwickelte sich dabei der so gefürchtete Feuerschleier, während gleichzeitig die brennenden Garben vom Wind weit fortgetragen wurden und so durch Flugfeuer die ganze Umgebung gefährdeten. Das Lehmschindeldach nahm demgegenüber die Flamme nur langsam auf und brannte lediglich leicht schwelend an der Außenhaut ab, während es dem Feuer nicht gelang, durch die eigentlichen Lehmschindeln in das Innere zu dringen.

Das Pappdach und das Ziegeldach waren gegen Flugfeuer unempfindlich. Es darf aber nicht vergessen werden, daß beim Ziegeldach die große Gefahr besteht, daß durch strahlende Wärme, die von einem Nachbarbrand ausgeht, die Ziegel springen und vom Dach abrutschen.

Wesentlich überlegen erwies sich das Lehmschindeldach allen anderen Eindeckungen beim Innenbrand. Die Dachziegel rutschten bereits nach wenigen Minuten reihenweise ab, während das Pappdach ebenfalls nach verhältnismäßig kurzer Zeit unter gewaltiger Rauchentwicklung durchbrannte. Das Lehmschindeldach dagegen verhinderte jedes Durchschlagen der Flammen und stürzte erst ein, nachdem die Sparren bzw. Dachlatten völlig durchgebrannt waren. Zu beachten war dabei, daß die Schindeln nicht ähnlich wie die Dachsteine abrutschten, sondern einfach in das Innere des Gebäudes stürzten.

Im Zusammenhang mit dieser Brandprobe veranstaltete das Preussische Ministerium für Volkswohlfahrt noch eine sehr lehrreiche Besichtigungsfahrt

zusammen mit den Vertretern der Feuerversicherungsgesellschaften nach Mellendorf bei Sorau, wo Lehm-schindeldächer bis zum Alter von fünfzig Jahren gezeigt werden konnten. Auch hier war das Ergebnis ein außerordentlich günstiges. Trotz des langen Bestandes wiesen die Dächer nicht die geringste Beschädigung auf; vor allem war es dem Regen nicht möglich gewesen, den eingestrichenen Lehm auszuwaschen.

Unter diesen Umständen wurde von den anwesenden Vertretern der Feuerversicherungsgesellschaften die begrüßenswerte Erklärung abgegeben, daß man die Vorzüge des Lehm-schindeldaches unbedingt anerkennen und dieses in eine günstigere Gefahrenklasse bringen müsse als das gewöhnliche Strohdach. Der Verband der Feuerversicherungsgesellschaften wird sich auf seiner nächsten, voraussichtlich im Mai stattfindenden Tagung eingehend mit dieser Frage beschäftigen und die Einordnung des Lehm-schindeldaches in eine besondere Gefahrenklasse endgültig festlegen.

Unter diesen Umständen ist es sehr zu begrüßen, daß auch die Dachdeckerinnung anlässlich der im Januar 1921 in Glauchau stattgefundenen Tagung zu dem Lehm-schindeldach Stellung genommen und beschlossen hat, die Herstellung von Lehm-schindeln als besonderes Arbeitsgebiet aufzunehmen, um so die von den Feuerversicherungsgesellschaften geforderte handwerksmäßig einwandfreie Herstellung des Daches zu gewährleisten. Es steht sonach zu erhoffen, daß dieses Dach, an dem auch die Architektenschaft aus rein künstlerischen Gründen ein großes Interesse hat, in ländlichen Verhältnissen wieder mehr und mehr Eingang finden wird.